

# Amalfitana WIE IM FLUG

*Südlich von Neapel beginnt Italiens spektakulärste Küstenlinie mit historischen Städten wie Sorrento, Positano und Amalfi. Diese Orte sind durch eine atemberaubende Küstenstraße verbunden, deren kühne Trasse dem Motorradreisenden Flügel verleiht. Markus Biebricher (Text/Fotos) flog die Steilküste entlang und ließ sich auch ins Hinterland hineinragen  
(Fotos Seite 48-51 Thomas Zimmermann)*

*Nicht nur auf starken Motorrädern kann man die Kurven zwischen Sorrento und Positano genießen.*



Verwirrung der Sinne:

# **BREMSEN FÜR FARBE UND DUFT**

*Hinter jeder Kurve wartet eine  
Überraschung. Hier ist es der  
Obststand mit Erzeugnissen  
aus eigener Herstellung.*

Zwischen Meer und Land  
**WIE MÖWEN  
IM AUFWIND**

*Die Küstenstraße muss  
man zwei Mal fahren: ein  
Mal für die Ausblicke, ein  
Mal für den Kurvenspaß.*



Immer wieder traumhaft  
**DIE KÜSTE  
MACHT SÜCHTIG**

*Blick zurück: Ganz gleich,  
wo man anhält, die Küsten-  
linie ist mindestens so specta-  
kulär wie hier in Sorrento.*



Von der Geschichte verwöhnt:  
**SCHÖNHEIT  
IST ALLTÄGLICH**

*An der Amalfitana finden sich in Bildern und Skulpturen Spuren einer Vergangenheit, die auf Ästhetik setzte (o.). Die Hochzeit in Amalfi geht nicht ohne Motorrad über die Bühne (l.). Vogelblick auf Ravello (ganz l.). Angler genießen den Abend in Sorrentos Hafen (gr. Bild).*

# Bedrohung im Alltag: DER VESUV ALS SCHICKSAL

**D**as Rauschen im Helm wird schwächer, ein Schild huscht vorüber, Alt-Stationen lassen, vor dem Zahlhäuschen stoppen: »Buona Sera, Signora.« Freundlich lächeln, weil ein Motorradfahrer beim Bezahlen der Autobahngebühr überdurchschnittlich viel Geduld von der Kassiererin erfordert: Autobahnticket und Portemonnaie aus den Tiefen der Jacke herausfummeln, mit der rechten Hand weit nach links hinüber in das Kassenhäuschen reichen. Das Wechselgeld fällt runter, Ständer raus, absteigen, es sind immerhin drei Euro. Der Wagen hinter mir hupt genervt.



*Pause im Städtchen Atrani, ein paar Kilometer hinter Amalfi Richtung Salerno. Hier erlebt man noch italienische Muße.*

Endlich Sonne, endlich Süden, doch vor dem fahrerischen Genuss entlang der Amalfi-Küste steht eine urbane Prüfung namens Neapel. Die Stadt ist eine Welt für sich. Von der will ich kosten, wenn ich schon mal hier bin, denn es gibt eine Men-

ge zu entdecken. Kunst- und Archäologiefreunde kommen in den liebevoll ausgestatteten Museen auf ihre Kosten, wer sich unterhalten möchte, wagt sich ins Getriebe der Straßen und Café-Bars. Die Stadt stellt ihre Besucher auf eine harte Probe. Nicht nur Motorradreisende brauchen starke Nerven, um in diesem Moloch zu bestehen. Der Verkehr ist haarsträubend, man kann sich aber damit arrangieren. Entspannung, Vertrauen und eine gewisse Portion gottergebene Härte sind das Geheimrezept. Die Abstände der Motorradspiegel zum nächsten Autoblech betragen oft nur wenige Millimeter.

In dunklen Gassen wabert ein Hauch krimineller Unwägbarkeiten. Neapel ist kein ganz sicherer Ort, nicht nur auf Grund sozialer Spannungen oder dem Treiben der Camorra, nein, die Region wird auch häufig von tektonischen Beben heimgesucht. In unmittelbarer Nähe des Vesuvs ist man dem Elementaren und Unberechenbaren der Naturerscheinungen näher. Das letzte große Erdbeben ereignete sich 1981, der letzte Vesuv-Ausbruch ist auch schon länger her. Doch die größte Katastrophe ereignete sich 79 nach Christi: Die Städte Stabiae, Herculaneum und Pompeji wurden unter einer meterhohen Asche- und Lavaschicht begraben, Pompeji geriet für den größten Teil seiner Bewohner zum Massengrab. Die Eindrücke in der Ausgrabungsstätte gehen mir tief unter die Lederkluft. Hier findet sich dicht und nah das Alltagsbild einer blühenden antiken Stadt wie in einer Momentaufnahme

konserviert. Im Hintergrund ragt der Übeltäter empor. Mit dem knapp 1300 Meter hohen Gipfel seines Hauptkegels dominiert der Vesuv die kampa-nischen Ebene.

Auf der Suche nach der Ausfallstraße Richtung Sorrento gelange ich neben einem Ducati-Monster-Fahrer. Es trifft sich, dass er den gleichen Kurs fahren will, und so komme ich schnell auf der Küstenstraße voran, immer in seinem Windschatten. Unglaublich, wie geschmeidig der Junge die atemberaubend in Felsabstürze gehauene Straße befährt. Für die grandiosen Ausblicke auf den Golf bleiben nur Sekunden, die sich aber wie ein unzerstörbares Foto ins Hirn prägen.

Sorrento ist griechischen Ursprungs und war schon bei den Römern als Sommerfrische beliebt. Im 18. Jahrhundert wurde es von ausländischen Künstlern und Reisenden wieder entdeckt. Selbst Goethe machte auf seiner berühmten Italientour hier Station. Eine Freundin hatte ihm die Stadt an der Steilküste, das verführerisch blaue Meer und die darüber aufragenden Berge ans Herz gelegt: »Die Bergluft und die himmlische Aussicht sollten mich von aller Philosophie kurieren, dann wollte sie selbst kommen, und von den sämtlichen Runzeln, die ich ohnehin zu früh einreißen lasse, sollte keine Spur übrigbleiben, wir wollten zusammen ein recht lustiges Leben führen«, schreibt der große Dichter im zweiten Teil seiner »italienischen Reise«.

Ob das lustige Leben zu Stande kam, ob Goethe vom schweren »Lacrimae Christi« kostete,

der an den Abhängen des Vesuvs angebaut wird, bleibt im Dunkeln. Tatsache ist, dass er sich wie jeder Tourist hier an traumhaften Sonnenuntergängen berauschen konnte, die an Romantik nicht zu übertreffen sind, wenn man sie vom Balkon einer schönen Unterkunft hoch über dem Meer erlebt. Nur durch die weitläufige Bucht von Neapel getrennt, kleben die Hotelpaläste wie Zinnen am Rand des Abgrunds dieser viel besungenen Felsküste. Umgeben sind sie von üppigen Parks und Gärten. Auf jedem freien Plätzchen gedeihen Orangen,

Mobilität. Der Verkehr ist chaotisch, in den immer enger werdenden Gassen stauen sich die Karossen, die meisten haben ihre Seitenspiegel eingeklappt. Wieder moge ich mich als Mitglied einer Roller-Armada auf Tuchfühlung an den Blechkolonnen vorbei. Mutig geht es auf den Gegenverkehr zu, im letzten Moment heißt es wieder ran ans Blech auf deiner Seite. Keinen regt dieser Fahrstil auf, das Hupen klingt eher nach »Weiter so«.

Mitten in diesem Gewühl entdecke ich immer wieder einsame, größtenteils ältere Men-

den »lonesome Rider«. Langsam wird es dunkel, sanft schiebt mich der bullige Vierzylinder durch die Kurven, ein Dreh mit der rechten Hand, und ich katapultiere mich aus dem Einzugsbereich wild bellender Hofhunde. Hier oben gibt es keine Kartenspieler in der Renaissance-Loggia des Sedile Dominova, hier fehlt das Mondäne und Spektakuläre der Küstenlinie, hier ist die Welt rauer, ärmer, einsamer.

Sonne am nächsten Morgen. Ich werfe einen letzten Blick von S. Agata sui due Golfi auf den Golf von Neapel und stürze

## Odysseus ließ sich am Mast seines Schiffes fesseln, um nicht den Verlockungen der Küste zu erliegen

Oliven, Feigen und Wein.

Wer die Naturschönheit der Küste mit ihren steil aufragenden Bergzügen aus einer anderen Perspektive sehen möchte, sollte einen Bootsausflug hinüber zur Insel Capri unternehmen. Der Wirt der Pasteria Di Corso in der Via S. M. della Pietà schenkt mir diese Idee.



*Der Vesuv wacht über die Bucht von Neapel und das gesamte Hinterland. Je nach Wetterlage sieht er bedrohlich aus.*

Auf die einfachsten Dinge kommt man oft selber nicht. Boote, auch schnelle Tragflächenboote, fahren von Sorrento oder Massa Lubrense.

Zurück in der Stadt gibt es für den Motorradfahrer in Sorrento die zweite Lektion in Sachen

schen. Den dicken Maler am Brückengeländer vor seiner weißen Leinwand, den Obdachlosen, der sein vollbepacktes Fahrrad durch den Verkehr schiebt, hintersichungeduldige Autofahrer. Diesmal klingt ihr Hupen aggressiver. Ich suche mir den Weg in die Berge, fahre ein kleines Sträßchen am städtischen Friedhof vorbei. In Serpentina geht es durch Olivenhaine aufwärts, ab und zu erhasche ich einen Blick auf weiß gepuderte Felsnasen.

Plötzlich eine Straßenbaustelle. Ein Arbeiter winkt mich durch, als ich gerade vorbei will, winkt er aber schon den Gegenverkehr in den Engpass, alle müssen stoppen. Er hält sich entschuldigend die Hand vors Gesicht und macht mit schauspielerischer Mimik wieder wett, was sein Wankelmut anrichtete. Auch im Gegenverkehr lachende Gesichter, entspannt geht es weiter in das einsame Hinterland.

Hier oben fahren nur noch Apes und kleine Fiats, in S. Agata starren die Menschen den Motorradfahrer an wie einen Eindringling. Sie gehen in Gruppen spazieren, diskutieren, Jugendliche spielen auf dem Dorfplatz Fußball. Leichter Nieselregen setzt ein, nur die Blicke der Damen erwärmen

mich dann in das Abenteuer der amalfitanischen Küstenstraße am Golf von Salerno. Schon Odysseus ließ sich am Mast seines Schiffes festbinden, um nicht dem betörenden Gesang der Sirenen zu verfallen, die der Sage nach auf den kleinen Gallinischen Inseln unterhalb des steil ins Meer stürzenden Monte S. Angelo saßen. Zwar kann ich die Damen nirgends mehr erblicken, aber man kann auch so die Beherrschung verlieren beim Anblick dieser kühn in die Steilküste gehauenen Traumstraße.

Die »Amalfitana« hinter Sorrento ist ein Glanzstück italienischer Straßenbaukunst. Sie ist eine der spektakulärsten Küstenstraßen Europas. Hinter jeder Biegung ergeben sich neue, überraschende Ausblicke, die vehement an der Aufmerksamkeit des Fahrers zerrren. Man muss diese grandiose Straße mindestens zwei Mal fahren: ein Mal, um die ständig wechselnden Perspektiven und ihre landschaftliche Schönheit zu genießen, und ein Mal, um ihre fahrerische Dynamik zu erleben. Die kann süchtig machen. Der Asphalt ist griffig, die Fußrasten ritzen ihn in jeder Biegung, die Kehren über dem Meer nehmen kein Ende, und mein Puls rast.

Manchmal scheint die Straße direkt in die See hinauszufiegen, und ich fühle mich wie eine Möwe im Hangaufwind. Dann zieht die nächste Kurve das Motorrad wieder in den Schutz der Steilküste. Dabei habe ich großes Glück, denn die »Amalfitana« ist kurz vor Amalfi wegen Straßenrenovierung gesperrt, Touristen sind nur wenige unterwegs, viele Leute fahren das Stück von Sorrento nach Salerno durch das Hinterland. Deswegen herrscht sparsamer Verkehr, nur ein paar Fiats, drei donnernde Ducatis und ein Pferd gespannt kreuzen meinen

wenn sie über der kubischen Vielfalt der mit flachen Kuppeln überwölbten, im so genannten »Inselstil« gebauten Häuser oder die Majolikakuppel der Hauptkirche fliegt.

Zurück auf der »Amalfitana« jage ich Richtung Amalfi. Rauf, runter, Kurve rechts, Kurve links, es ist fast wie in eine Kür im Kunstflug. Unten in schmalen Buchten das eine oder andere Fischerdörfchen. Eines von ihnen heißt »Furore«. Bunte Boote drängen sich am schmalen Strand, drohend hängend die Felsen über den bescheidenen Häusern. Eine Erinnerung

Eine Hochzeitsgesellschaft bietet mich um mein Motorrad für ein Bild. Der Bräutigam heißt Enrico und ist der Präsident des Yamaha-R1-Clubs von Amalfi. Stolz zeigt er mir Bilder seiner Maschine, die gerade ein paar Tuning-Teile verpasst bekommt. Seine Zukünftige schaut leicht genervt, Enrico telefoniert permanent mit dem Handy und küsst sie noch nicht mal fürs Foto. Vielleicht liegt es an der dicken Schminke, vielleicht ist das der Anfang einer schwierigen Ehe. Ich werde zum Hochzeitsessen nach Ravello eingeladen und

## Die Braut von Amalfis Yamaha-Club-Präsidenten wird noch nicht mal für das Hochzeitsfoto geküsst

Kurs, am Straßenrand laden bunte Obststände zum Halten. Die Orangen und Zitronen sind riesig und unglaublich saftig, der Preis ist Verhandlungssache mit dem sehnigen Bauern. Nach endlosem Kurvenrausch rolle ich im mondänen Positano ein. Nachtclubs, Spielkasinos, Villen und ele-

ktion an Zeiten, in denen Fischfang und nicht Tourismus das Leben an der Küste bestimmte.

Plötzlich eine Straßensperre. Eine Yamaha R1 rollt heran, der Fahrer steigt ab, schiebt die Sperre einen Meter zur Seite, unsere Motorräder passen durch. Kein Problem, bedeutet der in Jeans gekleidete Italiener und rast in halsbrecherischem Tempo davon. An einigen Stellen ist die Straßenoberfläche abgefräst, das war der Grund der Sperrung. In Amalfi treffe ich den R1-Fahrer wieder. Die Stadt ist voller Menschen, Gruppen flanieren an der Strandpromenade, es sind atemberaubend schöne Frauen darunter.

Amalfi gehörte mit Pisa, Genua und Venedig bis ins 11. Jahrhundert zu den vier mächtigsten Seerepubliken. Es besaß eine eigene Währung, unterhielt Handelsbeziehungen bis nach Indien und rühmt sich im Streit mit Positano für die Erfindung des Kompasses. Der Dom und andere Gebäude zeugen mit einem Mix aus internationalen Stilelementen und kostbaren Baustoffen von früherem Reichtum und locken Touristen an. Ich parke die Kawa und steige die Freitreppe von der Piazza hinauf zum Dom.

Später rolle ich durch Atrani.

fege hinter den tiefer gelegten Alfas und Mercedes die Bergstraße empor.

Ravello liegt wie ein Adlerhorst in der Steilküste hoch über dem tyrrhenischen Meer. Die Aussicht ist grandios, die Speisung der Hochzeitsgäste gleichfalls. Auf meinem Verdauungsspaziergang durch die Weinreben lerne ich Michele kennen. Er trägt einen riesigen Ballen Brennholz auf seinem Rücken und sagt, es seien noch drei Kilometer bergan bis zu seinem Haus. Michele hat nur noch einen Zahn im Mund, ist 83 und war im Zweiten Weltkrieg in Afrika. Er liebt Süditalien: »Questa è la mia patria« nuschelt er und lässt den Blick schweifen bis zum Horizont, wo das Blau des Meeres mit dem des Himmels verschmilzt.

Langsam muss ich mich lösen, denn es wartet noch das Hinterland der Amalfi-Küste auf Entdeckung. Die Abstecher in die Berge haben enorme Lust gemacht, sie haben die zwei Welten dieser Gegend aufgezeigt. Trotzdem fällt es mir höllisch schwer, den atemberaubenden Vogelflugblick aufzugeben, den die Küstenstraßen erlauben. Denn hier verschmilzt Motorradfahren mit dem Gefühl vom Fliegen wie nirgendwo sonst.

**Allgemeines:** Im Süden des Golfs von Neapel liegt die gebirgige Sorrentiner Halbinsel, deren Spitze nur acht Kilometer von der Insel Capri entfernt steil ins Meer fällt. Entlang der Südküste der Halbinsel verläuft die spektakuläre Costiera Amalfitana. Städte wie Sorrento, Positano, Ravello und Amalfi setzen ihr weitere Glanzlichter auf und bewirken eine einzigartige Mischung aus Kunst und Natur.

Die berühmte Küstenstraße, die offiziell als SS 163 bezeichnet wird, beginnt in Sant'Agata sui Due Golfi. Mit ihrem Bau wurde 1853 im Auftrag des Bourbonen-Herrschers Ferdinand II. begonnen. Zunächst war sie nur ein schmaler Verkehrsweg, der in mühevoller Arbeit in die steilen Felsen gehauen wurde.

Heute bietet die Straße eines der eindrucksvollsten Landschaftserlebnisse ganz Italiens: Links blickt man in steile Felsformationen, rechts glitzert tief unten das Meer. Auch das Fahrerlebnis wird man so schnell nicht vergessen können. Auf 69 Kilometern reiht sich Kurve an Kurve, vielerorts ohne Leit-

planke. Im Kontrast zu der traumhaften Küstenlinie präsentiert sich das Hinterland. Straßen ziehen sich in Serpentina in die Berge und präsentieren eine rauere, wildere und einsamere Gegend sowie ein vom Tourismus weniger frequentiertes, authentisches italienisches Leben.

**Sehenswürdigkeiten:** In Sorrento lohnt eine Besichtigung des Franziskaner-Konvents San Francesco auf der Piazza Gargiulo, samt seines Klostergartens Villa Comunale. Ferner der Mittelpunkt der Sorrentiner Altstadt, die Piazza Tasso, die nach dem Dichter Torquato Tasso (1544 - 1595) benannt ist. Außerdem lohnen Dom, Sedile Dominova, einstiger Sitz der Stadtregierung, das Museo Correale de Terranova und die kleinen Strände Marina Piccola und Marina.

In Positano, in dem schon John Steinbeck, Franco Zeffirelli und Le Corbusier überwinterten, lohnen der Palazzo Murat, der alte Fischerhafen, die Kirche Santa Maria Assunta und der Strand Spiaggia del Fornillo. In der Nähe des Capo Sotile liegt

das sehenswerte Fischerdorf Praiano samt schönem Strand und unterirdischen Grotten. Amalfi schließlich ist die größte der Perlen an der Costiera. Der ganze Ort ist sehenswert, Highlight ist der Duomo di Sant'Andrea in Hafennähe. Hinter dem reizenden Atrani windet sich die Straße nach Ravello, wo das Leben noch beschaulich verläuft. Von Ravello nach Salerno geht es durch Maiori, Cetara und Vietri Sul Mare, pittoresken Dörfchen, in denen ein Stopp lohnt.

**Anreise:** Wahlweise auf Autobahn (A2) oder Landstraßen nach Neapel, dann Richtung Sorrento (A3) oder Küstenstraße, hier nach Sant'Agata sui Due Golfi. Von dort startet die Amalfitana Richtung Positano.

**Reisezeit:** Ganzjährig, im Sommer allerdings heiß. Im Winter mal kühl, windig und feucht, mal wunderbar sonnig. Vorteil einer Tour in der Zeit von Oktober bis März: weniger Verkehr.

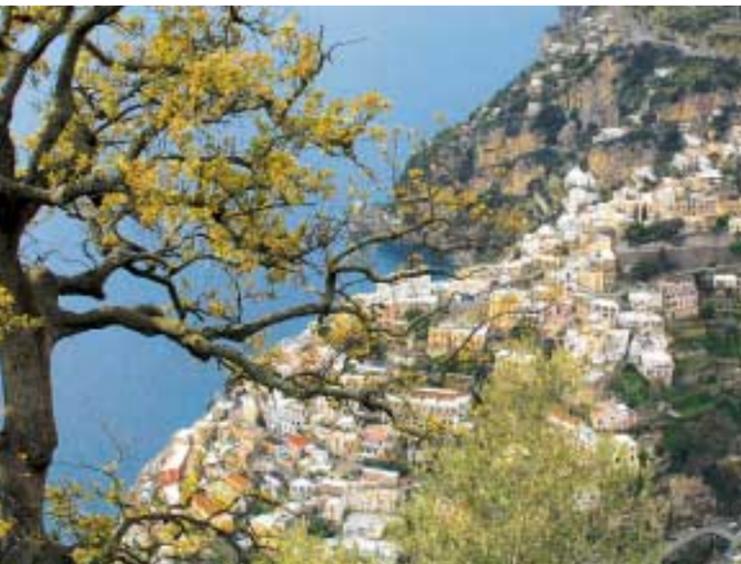
**Unterkunft:** Campingplätze sind vor allem im Sommer eine

günstige Alternative zu den oft ausgebuchten Hotels (zwei Personen, Motorrad und Zelt ca. 20 Euro). Ein guter Campingplatzführer: Guida Camping d'Italia (mehrsprachig, vom Touring Club Italiano).

Hotels gibt es in allen Preisklassen, Verzeichnisse in allen ENIT-Büros ([www.enit.it](http://www.enit.it)), Voranbuchung ist ratsam.

**Literatur und Karten:** Polyglott Apa Guide: »Süditalien«, Baedekers Allianz Reiseführer: »Mittelmeer«, W.J. v. Goethe: »Italienische Reise«, Hirmer-Verlag. Offizielle Karte des Touring Club Italiano (TCI) von Kümmerly&Frey: »Campania-Basilicata: Neapel-Potenza-Bari«, Blatt 12, 1 : 200.000.

**Wichtige Adressen:** [www.itwb.com](http://www.itwb.com): Liste der italienischen Touristeninformationen, [www.enit.it](http://www.enit.it), Web-Adresse des Staatlichen Italienischen Fremdenverkehrsamt Azienda di Promozione Turistica, Corso Roma 19, Amalfi, Telefon 089/871877.



Immer wieder schwinde ich in die Berge und blicke auf die glanzvollen Städte, wie hier auf Positano.

gante Hotels wachsen die steilen Hänge des Monte Sant' Angelo hinauf.

Wieder sehne ich mich nach der Vogelperspektive und lasse die Kawa auf kleinsten Straßen in den Himmel klettern. So muss sich eine Möwe fühlen,



Italienische Momente: Schilder-Wirrwarr am Abzweig nach Ravello. Intuition ist gefragt.

